III. Lebensspuren 2020: Neueingänge

Anonyma
Tagebuch 1937–1940
ANNUS DOMINI steht in goldenen Buchstaben auf dem in Leder gebundenen Tagebuch, dessen Inneres im Stil von Heiligenbildchen gemalte Gestalten aus der Heiligen Schrift enthält. Die unbekannte Autorin aus dem Raum Karlsruhe richtet ihre Einträge an ihren Geliebten und späteren Ehemann. Es sind Liebeserklärungen, Ängste, Sorgen und Befürchtungen, die sie dem Tagebuch in lyrischer Sprache anvertraut. Als 1939 der Krieg beginnt und ihr Mann 1940 nach Griechenland abkommandiert wird, schreibt sie: „Ich bete immer, daß Du nie etwas tun müsstest, was gemein oder nieder. Dass nichts durch Dich geschehe, was Menschen ins Unglück stürzen kann.“
(Sig. 4601, 1)

Ingeborg B.
Tagebuch 1943
Ein Miniaturtagebuch aus rotem Lederimitat enthält die Erinnerungen der Schreiberin, deren biografische Daten nicht bekannt sind, an ihre frühe Kindheit in Sachsen, wo sie von den Großeltern betreut wird. Kurz vor Schuleintritt zieht die Familie in den Großraum Krefeld. Ingeborg, die für die Mutter „Nebensache“ ist, wird gemeinsam mit ihrem Bruder von wechselndem Personal betreut. Kindheitsepisoden ergänzen den Rückblick. 1943 schildert die Autorin, die wegen des Verdachts auf Scharlach ins Krankenhaus kommt, ihren mehrmonatigen Aufenthalt und protokolliert in kurzen Abständen ihren Zustand.
(Sig. 4602, 1-2)

Helga B. (*1913)
Erinnerungen 1912–1988
„Mein Leben ist unausgefüllt geblieben...“ schreibt Helga B. 75-jährig im Vorwort ihres Rückblicks. Aufgewachsen in einer bäuerlichen Familie in Brandenburg arbeitet sie nach dem Abschluss der Schule als Bürokraft. Krieg, Flucht und Scheidung lösen immer wieder depressive Verstimmungen aus. Ausführlich beschreibt sie das Familien- und Arbeitsleben, eine kleinräumig von familiärem Zusammenhalt geprägte Welt, auf dem Hof der Großeltern. Alltagsrituale und Kindheitsepisoden, die große Liebe und persönliche Leidensgeschichten ergänzen die Niederschrift, mit der die eigene Lebensnot bearbeitet wird.
(Sig. 4603, 1)

Ilse W. (*1910)
Erinnerungen 1910–1950
Aus meinem Leben, lautet der Titel der kleinen gebundenen Broschüre, welche die Lebensgeschichte der in Breslau geborenen Schreiberin enthält. Aufgewachsen in bürgerlichen Verhältnissen erlebt Ilse W. eine

unbeschwerte Kindheit und Jugend in Berlin-Dahlem. Nach dem Abitur 1931 absolviert sie ein geisteswissenschaftliches Studium in Greifswald. 1937 heiratet sie einen Ingenieur, der 1939 vom Wehrdienst wegen kriegswichtiger Arbeit freigestellt wird. Während des Krieges erkrankt ihr Mann und stirbt. Den Lebensunterhalt für sich und ihre beiden Kinder verdient sie als Lehrerin in Wandlitz, ihrem Wohnort, wo sie auch die Kinder des Reichspropagandaministers Goebbels unterrichtet. 1945 flieht sie zu den Schwiegereltern nach Bayern und heiratet 1947 einen ehemaligen Studienfreund, der 1950 bei einem Autounfall ums Leben kommt. Nach diesem Unglück entschließt sie sich zu einem Umzug nach München. Dramatische Fluchterlebnisse, Hunger, Verlust von geliebten Menschen, Verlust von Eigentum, Krankheit und Verzweiflung sind prägende Ereignisse.
(Sig. 4604, 1)

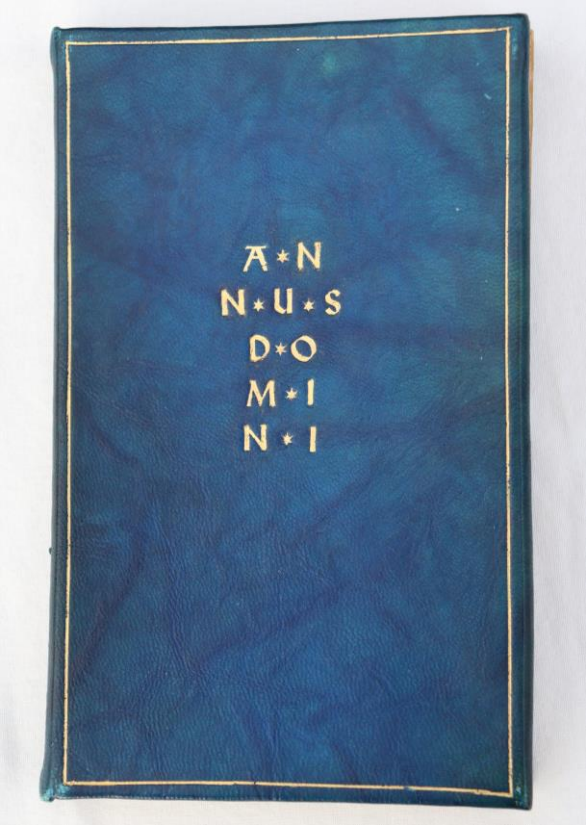
Peter E. (1875–1955)
Tagebuch 1909–1954
Der Autor beschreibt das bäuerliche Leben in seiner Heimatgemeinde im Spessart. Im Vordergrund stehen Wetter und Ernteerträge. Er ist geprägt von tiefer lutherischer Religiosität; sein politisches Denken entspricht der damaligen deutschnationalen Gesinnung. Die Novemberrevolution sieht er skeptisch, Sozialismus und Kommunismus sind für ihn gottlos. Zunächst steht er der Machtergreifung Hitlers positiv gegenüber, später verfliegt diese Zustimmung. Vor allem in der Weltwirtschaftskrise blickt er pessimistisch in die Zukunft: „Die Völker sind geldlos, die Schulden zahllos, die Regierungen ratlos, die Steuern endlos, die Politik charakterlos, die Sitten zügellos, die Aufklärung hirnlos, der Schwindel grenzenlos, die Aussichten trostlos. Alles, weil gottlos.“ In der Nachkriegszeit befasst er sich mit der deutschen Kriegsschuld.
(Sig. 4605, 1-2)

Ernst B. (1898–1917)
Briefe von der Westfront 1917
Ein instabiler, psychisch angeschlagener Jugendlicher meldet sich als Kriegsfreiwilliger. Er wird ausgebildet und fällt mit 19 Jahren an der Westfront.
(Sig. 4606, 1)

Maria B. (1867–1943)
Tagebuch 1897–1919
Die Autorin will Medizin studieren, was Ende des 19. Jahrhunderts nur in Zürich und Philadelphia möglich ist. Nach ihrer Heirat mit einem Schriftsteller und der Geburt der Tochter Billy geht die Familie nach Philadelphia, um Maria B. das Studium der Zahnmedizin zu ermög-

lichen. Die Familie lebt in verschiedenen Pensionen mit wechselnden Kindermädchen. Ausführlich schildert die Autorin die körperliche, sprachliche und charakterlicher Entwicklung der Tochter. Zurück in Europa wird 1905 ein Junge geboren. Die Schulschwierigkeiten der Tochter veranlassen eine Beschulung im Landerziehungsheim Wickersdorf, später besucht sie ein Internat in England.
(Sig. 4607, 1)

Maria B.-B. (1885–1952)
Tagebuch 1885–1952
Mit einem Mann möcht ich nicht tauschen. Ein Zeitgemälde in Tagebüchern und Briefen 1885–1952
Die Tochter eines Berliner Museumsdirektors wächst in einer von Kunst und Kultur geprägten Umgebung auf. Der Wunsch nach einer Ausbildung wird ihr vom Vater verwehrt, nur kurze Zeit Zeichenunterricht in Paris und ein Englisch-Studium in Oxford wird ihr gewährt. Sie begleitet den Vater auf zahlreichen Kunstreisen nach Italien und unterrichtet die Tochter des Kaisers in Kunstgeschichte und Zeichnen. Im Ersten Weltkrieg heiratet sie einen Richter. Der beim Internationalen Völkerbund tätige Jurist gründet später das Institut für ausländisches Völkerrecht. In ihren Briefen an eine Freundin berichtet sie von Entwicklung, Erziehung und Berufswahl der Töchter. Ihr Ehemann stirbt im Zweiten Weltkrieg, sein Nachlass (die Institutsbibliothek) geht verloren. Finanzielle Probleme veranlassen sie zu einem Umzug in die Schweiz, wo sie bei ihrer Tochter lebt.
(Sig. 4608, 1)



Anonyma
Tagebuch einer unbekannten Autorin aus dem Raum Karlsruhe. (Sig. 4601)

Artur K. (1881–1950)
Wilsdruffer Tagebuch 1939–1949
Das Tagebuch schildert den Krieg, den Zusammenbruch des Dritten Reiches und die Anfänge der Deutschen Demokratischen Republik.
(Sig. 4609, 1)

III. Lebensspuren 2020: Neueingänge

Gustav W. (*1889)
Kriegstagebuch 1914–1918
Der Autor beschreibt seinen Alltag als Soldat in seiner Einheit der 5. Kompanie des 40. Infanterie-Regiments der Reserve. Ein Höhepunkt ist 1917 die Verleihung des Eisernen Kreuzes I durch Kaiser Wilhelm II. Seinen Einträgen stellt Gustav W. andere Kriegsberichte gegenüber.
(Sig. 4610, 1)

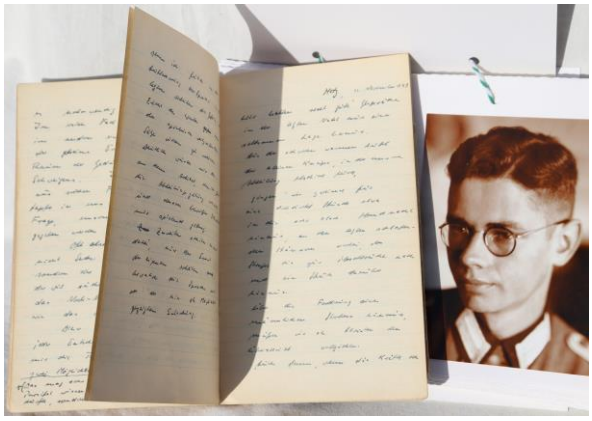
Bruno G. (1867–1947)
Erinnerungen 1867–1932
Oberpostdirektor – Dichter – Wanderer
Die Lebenserinnerungen des Autors liegen dem DTA als Privat-Veröffentlichung einer Enkelin vor. Sie umfasst drei Teile: die Erinnerungen (aufgeschrieben im Jahr 1943), eine Reisebeschreibung nach Budapest/Siebenbürgen/Karpaten (1893) sowie 20 Gedichte aus der Feder des Autors. Dem Dokument sind außerdem der Lebenslauf von Bruno G. sowie einige Familien-Fotos beigefügt. Beruflich tätig war Bruno G. nach seinem Abitur ab 1893 als Oberpostdirektor an verschiedenen Standorten, wie z.B. in Koblenz, Eisenberg, Posen und Breslau.
(Sig. 4611, 1)

Werner G. (1897–1986)
Erinnerungen 1897–1953
Mein Leben nennt der in Oppeln geborene Autor seine Erinnerungen, die er 1967 schreibt. Seine Kindheit und Schulzeit verläuft trotz zahlreicher Umzüge unbeschwert und die Wandervogelbewegung, der er angehört, bereichert diese Zeit. 1915, nach seinem Abitur in Posen, wird er eingezogen, erlebt den Sturm auf die „Höhe 304“ bei Verdun sowie Schlachten an der Somme und kehrt im Januar 1920 aus englischer Gefangenschaft zurück zu seinen Eltern nach Eisenach. Nach einer kaufmännischen Ausbildung bei den Farbwerken Leverkusen ist er als Handelsvertreter für dieses Werk tätig. In dieser Zeit unternimmt er Wander- und Faltboottouren sowie große Schiffsreisen im östlichen Mittelmeer. Im Zweiten Weltkrieg ist er vorwiegend im Osten, zunächst in Budapest, dann in Russland und in der Ukraine eingesetzt. Nach kurzer amerikanischer Gefangenschaft startet er 1945 wieder in Stuttgart. Er heiratet 1946 und schreibt nun vorwiegend von der Bewältigung des Alltags sowie von familiären Ereignissen.
(Sig. 4612, 1)

Otto P. (1920–1990)
Tagebuch 1940
Die Aufzeichnungen über die Teilnahme des Autors am Vormarsch der deutschen Wehrmacht in Frankreich umfassen die Zeit vom Mai

bis Oktober 1940. Otto P. ist zuständig für die mobile Funkstation mit Sender und Mastwagen; er berichtet über den Alltag der Landser. Er listet alle Orte auf, die die Kompanie in Luxemburg, Belgien und Frankreich durchquert, erwähnt Sehenswürdigkeiten wie Kathedralen und Schlösser und hat einen Blick für schöne Landschaften und malerische Orte. Zugleich registriert er mit Flüchtlingen und Gefangenen verstopfte Straßen, ausgebrannte Fahrzeuge, verlassene schwere Geschütze, zerstörte Orte, Tierkadaver und noch nicht geborgene Tote als Zeugen schwerster Kampfhandlungen. Er notiert sarkastisch „So sah und sieht der Heldentod aus.“ Am 25. Juni 1940 tritt der von Marschall Pétain ausgehandelte Waffenstillstand in Kraft. Otto P. notiert in diesem Umfeld seine Gedanken über die moralische Haltung der Soldaten, über den Zusammenhang von Krieg und dem kommenden Frieden sowie über die Humanität von Politik und Gesellschaft.
(Sig. 4613, 1)

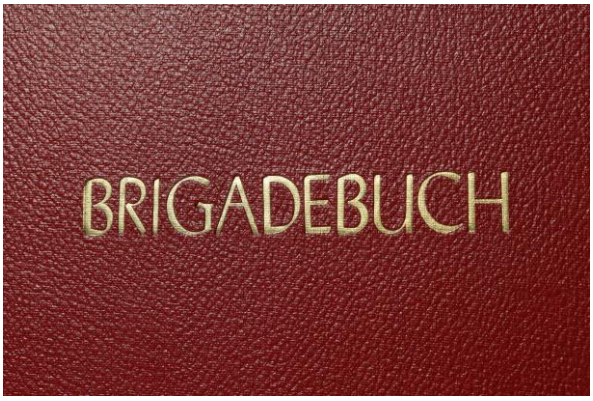
Johanna H. (*1926)
Briefe 1935–1936
Diverse Briefe in Schönschrift mit kleinen Buntstiftzeichnungen erhält Johanna aus Freiburg von ihren Mitschülerinnen. Die Grundschülerinnen berichten aus der Schule, von Festen, Ausflügen und besonderen Ereignissen in der Stadt. In der Anlage befindet sich ein Poesiealbum mit Einträgen in den Jahren 1937 bis 1950.
(Sig. 4614, 1-2)



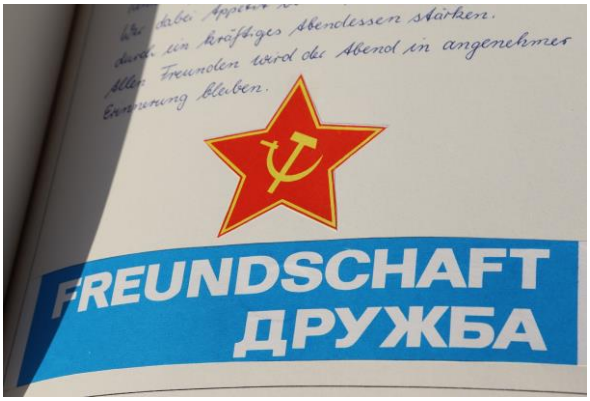
Norbert B. (1923–1944)
Das Kriegstagebuch spiegelt die Liebe des Autors zur Literatur. (Sig. 4619)

Wilhelm B. (1920–1943)
Briefe 1939–1942
In seinen *Feldpostbriefen*, die er seit dem 1. Oktober 1939 regelmäßig an seine Eltern schreibt, berichtet der junge Soldat von Ruhe und Langeweile an der Westfront. Auf dem Vormarsch nach Paris kann er Wünsche der Familie erfüllen und kauft Anzugstoffe und Pelze. Ende April 1941 wird er mit seinem Lastwagen an die Ostfront beordert und erfährt in Russland die ganze Härte und Grausamkeit dieses Krieges, einschließlich der Erschießung von Juden durch die SS und der Erhängung von Partisanen. Über Kiew und Charkow kommt er bis ca. 30 km vor Stalingrad, berichtet

vom Kessel, den die Russen errichtet haben, vom Chaos und von den Verlusten. Am 29. Dezember 1942 schreibt er seinen letzten Brief.
(Sig. 4615, 1)



Gewerkschaftsmitglieder der Gruppe Leichtindustrie Halle/Saale dokumentieren von 1975 bis 1981 die kulturellen, politischen und sozialen Aktivitäten ihres Kollektivs. (Sig. 4623)



Eugen M. (1878–1923)
Tagebuch 1915–1916
Das in Kurrentschrift verfasste Kriegstagebuch des Handlungsreisenden Eugen M. aus Biberach besteht aus zahlreichen Blättern eines Abrissblocks, die eng mit Tinte beschriftet sind. 1914 wird er eingezogen und kämpft an der Westfront. In der Anlage befindet sich sein Lehrvertrag von 1894. Das Dokument bedarf der Transkription.
(Sig. 4616, 1)

Gerda V. (1911–1975)
Briefe 1946–1948
Gerda V. schildert in ihren wöchentlichen Briefen an die Eltern ihren Alltag von Juli 1946 bis Juni 1948. Ausführlich berichtet sie von der Wohnungssuche. Sie beschreibt ihre Bemühungen, die Ernährung der vierköpfigen Familie in der entbehrungsreichen Nachkriegszeit zu sichern, die Kinder mit Kleidung zu versorgen, die Wohnung Schritt für Schritt zu möblieren und den Haushalt zu bewältigen. Gerda V. informiert ihre Eltern genauestens über Lebensmittelzuteilungen, den Schwarzmarkt, die Schwierigkeiten im Interzonenverkehr, über das Entnazifizierungsverfahren ihres Ehemannes und über ihre finanzielle Situation. Sie freut sich über jede kleinste Verbesserung ihrer Lebensqualität. Neben den Briefen (die Antwortbriefe der Eltern, auf die sie sich in jedem neuen Brief bezieht, liegen nicht vor), gibt es einen regen Austausch von Päckchen und Paketen.
(Sig. 4617, 1-9)

Arno B. (1952–2019)
Tagebücher 1984–2019
Auf der Suche nach sich selbst füllt

der Autor 93 Tagebuchbände mit mehr als 5000 Seiten. Beginnend bei einem mehrmonatigen Aufenthalt in Norwegen umspannen die Aufzeichnungen fast lückenlos 35 Jahre und enden wenige Tage vor seinem tragischen Tod. Stetig umkreist er seine immerwährenden Lebensthemen: die Angst vor Krankheiten, der Kampf gegen den Alkoholismus, die kranke Seele, die ungesicherte Existenz, die unerfüllte Sehnsucht nach Bindung. „Plus rien. Mein Leben war ein Unfall“ notiert er 2009. Im starken Kontrast zu seinem gescheiterten Leben stehen die kritischen geisteswissenschaftlichen und zeitgeschichtlichen Reflexionen, die auf seiner umfassenden philosophisch-literarischen Bildung gründen.
(Sig. 4618, 1-19)

Norbert B. (1923–1944)
Tagebuch 1942–1944
Nach Philosophiestudium, Arbeitsdienst, Aktivität in der katholischen Hochschulgemeinde und abgeschlossener Dissertation über Goethes Gedichtkreis „Gott und die Welt“ wird Norbert B. im Sommer 1942 eingezogen. Er will darauf achten, „dass unter den neuen Eindrücken nichts vom Reichtum und der Aufgabe der letzten Jahre verlorengeht“, weiß aber, dass die kommende Zeit für ihn sehr hart werden wird. Die Tagebuchnotizen geben seine Erfahrungen während verschiedener Ausbildungszeiten und – nach der Abberufung an die Ostfront Weihnachten 1943 – während des Einsatzes in Russland wieder. Seine Liebe zur Literatur spiegelt sich in der geistigen Auseinandersetzung mit Werken, u. a. von Bergengruen, Eichendorff, Hölderlin, Goethe, und Mörike, die er in seine Aufzeichnungen einfügt.
(Sig. 4619, 1-2)

Siegrid J.-St. (*1941)
Erinnerungen 1941–2018
Geboren in Gablonz erlebt die Autorin die Diskriminierung der Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkrieges sowie die Vertreibung und Einquartierung auf einem Bauernhof in Hessen hautnah. Die Schule fällt ihr leicht. Sie wird Damenschneiderin und arbeitet nach verschiedenen beruflichen Stationen zunächst in München und später in Bielefeld als Selbstständige mit eigener Schneiderei. Als politisch Interessierte erwähnt sie verschiedene historische Begebenheiten wie die Berlinblockade, die Währungsreform, die Zonen-Einteilung Deutschlands, die Contergan Affäre und die RAF. Jahrelang leidet sie unter Migräne und beschreibt verschiedene Behandlungsversuche. Sie beendet ihre Erinnerungen mit

der zufriedenen Feststellung „Ich habe das Beste aus meinem Leben gemacht.“
(Sig. 4620, 1)

Gabriele K. (*1946)
Erinnerungen 1944
1944 Krieg –
Eine Familiengeschichte
Ein im Jahr 2005 im Nachlass der verstorbenen Mutter gefundener Taschenkalender aus dem Jahr 1944 motiviert die Autorin, sich mit deren Lebensgeschichte und ihrer eigenen schwierigen Beziehung zur Mutter, die sie „mehr gefürchtet als geliebt“ hatte, auseinanderzusetzen. Die Kalendereinträge sind mehrheitlich Alltagsbegebenheiten einer Frau, die im Verständnis des Wilhelminischen Zeitalters aufwuchs. Andere deuten auf Verbindungen zu Wehrmachtsangehörigen und Führungspersönlichkeiten der NSDAP hin.
(Sig. 4621, 1)

Johann C. F. Sch. (1853–1918)
Erinnerungen 1861–1865
Aufzeichnungen aus dem Lebensgang meiner sel. Eltern und Erinnerungen aus meiner Jugendzeit verfasst zum 100-jähr. Geburtstage des sel. Vaters d. 17. März 1908 niedergeschrieben im 60. Jahre meines Lebens in Bad Nauheim.
So lautet der Titel einer kleinen maschinengeschriebenen Broschüre, die die Familien- und Herkunftsgeschichte des Autors beinhaltet.
(Sig. 4622, 1)

Diverse Gewerkschaftsmitglieder der Gruppe Leichtindustrie Halle/ Saale
Brigadetagebuch 1975–1981
Zwei dicke Alben enthalten die dokumentarische Darstellung der Aktivitäten der Gewerkschaftsgruppe Leichtindustrie in Halle/Saale. Die Mitglieder des Kollektivs protokollieren kulturelle, sportliche und gesellige Unternehmungen. Mit der Auswertung von Parteitagsbeschlüssen, Rechenschaftsberichten und der Darstellung von Solidaritätsaktionen sind die Tagebücher ein Abbild der Gewerkschaftsarbeit.
(Sig. 4623, 1)

Inge L. (1924–2008)
Tagebuch 1943–1945
In zwei Schreibheften hält die Autorin in Kurrentschrift ihren Ausbildungsalltag in der Landfrauenschule Kupferzell fest. Der Tag beginnt mit dem Frühappell um 6:00 Uhr und ist angefüllt mit theoretischem und praktischem Unterricht in Fächern wie Hauswirtschaft, Ernährungslehre, Gesundheitspflege, Naturkunde, Gartenbau und Kleintierzucht. Vor dem Hintergrund des Kriegsgeschehens bildet die nationalsozialistisch geprägte Auseinandersetzung mit dem Zeitgeschehen einen